

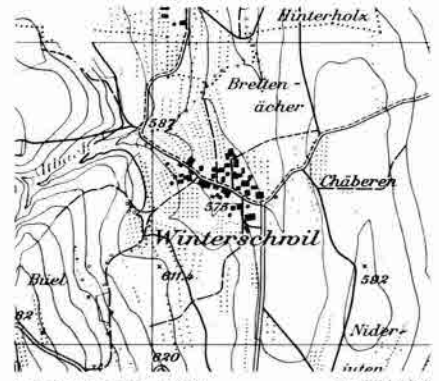
Winterschwil

Gemeinde: Beinwil-Freiamt

▲
Vergleichsraster:
Weiler



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 1982

1:25'000

Region/Bezirk:	S. 32
- Freiamt - Bünztal	
- Bezirk Muri	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- Bis 1798 Freiamt unter eidgenössischer Verwaltung (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/68
- Haufenförmige Siedlung auf einer leicht eingesenkten Hangterrasse	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/68
- Ackerbau, Obstbau	
- Viehwirtschaft	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/88
- Zunahme der Vieh- und Milchwirtschaft	
- Erneuerung und Erweiterung der bäuerlichen Bausubstanz	
- Käseerei	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/88
- Keine nennenswerte Veränderungen	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Bäuerliche Mehrhausbauten, Freiamterhaus	

Winterschwil

Gemeinde: Beinwil
Filmnummer: 840
5655

- 1,2 Von den entfernten Feldern, aber auch von den eingezäunten Wiesen aus, die an die Höfe anschliessen, zeigt sich der Weiler völlig unverbaut. Die Silhouette prägen die grossen, mehrheitlich ziegelgedeckten Giebelhäuser (17,20)
- 3-5 Im südlichen Ortsteil erlebt der aufmerksame Betrachter eine Abfolge von imposanten Einzweckbauten aus dem 18. Jh. mit den charakteristischen Klebedächlein an den Wohnhausfronten (21,22,23)
- 6-8 Das Wegkapellchen markiert das Ortszentrum. Hier wird die Strasse von reizvollen Freiflächen und Nahumgebungsbereichen begleitet (26,12,8)
- 9-12 Leicht erhöht bildet im nördlichen Ortsteil der Hauptbau der alten Mühle den Blickfang. Die Käserei, mit einem Kreuzgiebel und gemauerten Eckkrisaliten, hebt sich stilistisch von den vorwiegend in Holzbauweise erstellten Höfen deutlich ab (30,10,36,38)
- 13,14 Die Qualität der Ortschaft rührt nicht nur von dem aussergewöhnlich intakten Gesamtbild her, sondern auch von den für die Region typischen freistehenden Wohnhäusern mit ihren grossen Wohngeschossen (27,42)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum
Fotos 7,8,10 : 1976
Fotos 1-6,9,11,14 : 1985



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

AG

8

Beinwil-Freiamt

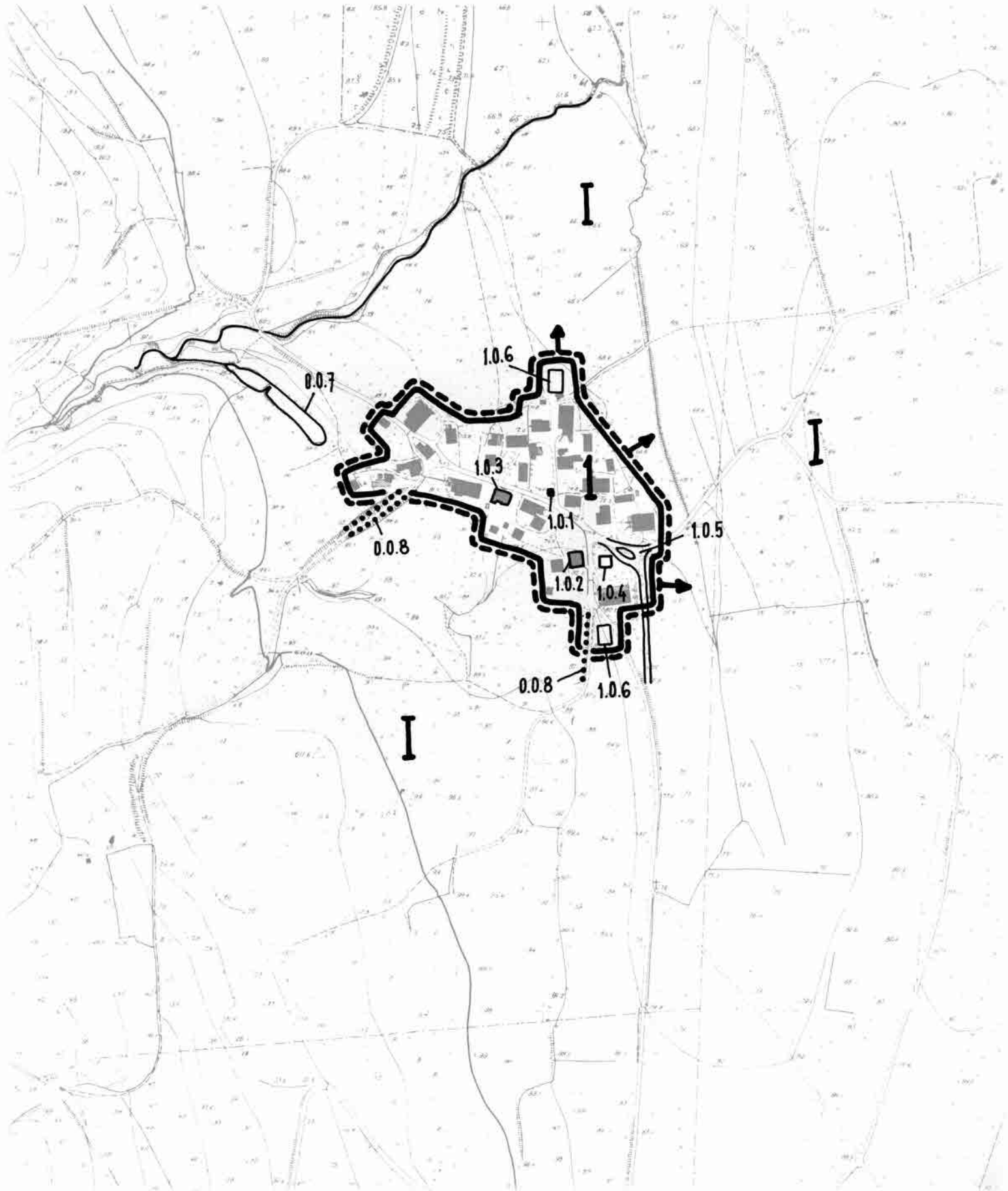
— Winterschwil

2. Fassung

Massstab 1 : 5000

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--





Nachträge

1. Fassung 3.76/stu

- aufgenommen
 besucht, nicht aufgenommen
 Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Die Endung des Ortsnamens auf -wil deutet auf den alemannischen Ursprung der Siedlung hin. Im 11. Jahrhundert wurde der Ort als "Winterswile" bezeichnet. Bis 1899 bildete Winterschwil eine selbständige Ortsgemeinde und wurde dann Bestandteil der politischen Gemeinde Beinwil.

Der Weiler (G 1) liegt in der leichten Einsenkung einer Geländeterrasse am Osthang des Lindenberges. Als ausgeprägte, kompakte Haufensiedlung blieb Winterschwil in einzigartiger Weise seit dem letzten Jahrhundert unverändert. Die wenigen Neubauten beschränken sich auf zwei Stallbauten (1.0.6) je am südlichen und nördlichen Ortsrand sowie auf das kleine Postgebäude (1.0.4) bei der östlichen Ortseinfahrt, wo auch eine für das Ortsbild unbedeutende Strassenkorrektur (1.0.5) vorgenommen worden ist.

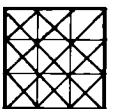
Die Haupteerschliessung bildet ein kurvig-strässchen, das in nordwestlicher Richtung die Siedlung durchquert und von dem eine Vielzahl von kleinen Wegen zu den einzelnen Bauten abzweigen. Mit Ausnahme der betrieblich intakten Käserei (1.0.3) und zwei je seitlich angrenzenden Bauernhäusern in der Ortsmitte weist die Bebauung keinen Bezug zur Erschliessungsstrasse auf. Durch die dichte, verschachtelte Anordnung der Bauten mit freistehenden Wohnhäusern (Firstrichtung meist Nord-Süd), Oekonomiebauten (Firstrichtung meist Ost-West) und zahlreichen kleinvolumigen Nebenbauten entstehen variationsreiche Raumabfolgen mit Hofbildung, engen Durchgängen und überraschenden Durchblicken. Ausgeprägte Bauerngärten, kleine Wiesflächen, Hocheinfahrten und Kellerabgänge runden das Bild einer harmonischen Ganzheit ab.

Die Wohnbauten sind mehrheitlich alle vom gleichen Typus mit zwei Geschossen, verschindelten Ständerkonstruktionen, abgewalmten Satteldächern und auffallend ./.

Qualifikation**Vergleichsraster**

- Stadt (Flecken) Dorf
 Kleinstadt (Flecken) Weiler
 Verstädtertes Dorf Spezialfall

Lagequalitäten
 räumliche Qualitäten
 architekturhistorische Qualitäten
 zusätzliche Qualitäten

**Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich**

Weiler mit gewissen Lagequalitäten durch die vollständig unverbaute Situation in einer weiten Geländemulde mit klar formulierten Bebauungsrändern und reizvoller Sicht auf die intakte Dachlandschaft.

Besondere räumliche Qualitäten durch vielfältige Raumbildungen mit charakteristischer Verflechtung der ausgeprägten bäuerlichen Zwischenbereiche mit der eng verschachtelten Bebauung.

Besondere architekturhistorische Qualitäten als Beispiel einer ausgeprägten Haufensiedlung von aussergewöhnlicher Homogenität mit durchwegs intakter Bausubstanz, Nutzungsstruktur und gepflegten Zwischenbereichen. Vielzahl ./.



Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

hohen Sockelgeschossen. Die Käserei (1.0.3) und das Wohnhaus gegenüber sind verputzt, zwei weitere Bauten zeigen offen die Bohlenständerkonstruktion. Die grossvolumigen Scheunen in Holzkonstruktion mit gemauertem Stallteil dokumentieren die Bedeutung der Graswirtschaft in dieser Region. Eine kleine Wegkapelle mit Statuen aus dem 16. und 17. Jahrhundert (E 1.0.1) ist gleichsam Mittelpunkt und vermutlich auch der älteste Bau der Ortschaft.

Die vollständig unverbaute Umgebung mit Wies- und wenig Ackerland sowie einem Obstgarten nördlich des Weilers (U-Ri I) lässt den Blick auf die äussere Ortsansicht allseitig frei. Eine Vielzahl von kleinvolumigen Nebenbauten bewirkt eine äusserst kompakte Ausbildung des Bebauungsrandes. Die von den umliegenden Anhöhen leicht einzusehende Dachlandschaft besticht durch die farblich fein nuancierten, fast durchwegs intakten Ziegeldächer. Am westlichen Ortsrand dient ein Stauweiher (0.0.7) in leicht erhöhter Lage als Energielieferant für die noch in Betrieb stehende alte Sägerei. Zwei Baumalleen im näheren Umgebungsbereich (0.0.8) erzeugen im bäuerlichen Ortsbild einen eigenartig "herrschaftlichen Charakter".

Winterschwil ist wohl im ganzen Kanton Aargau der intakteste Bauernweiler. Auffallendstes Merkmal ist der homogene Aufbau bzw. der ausgeprägte Ganzheitscharakter der Siedlung. Weder ein Einzelbau, noch eine Baugruppe dominieren das Ortsbild. Die Formulierung von speziellen Erhaltungszielen erübrigt sich entsprechend. Selbstverständlich sollen die Bausubstanz und die Freiräume integral erhalten bleiben (siehe kategorisierte Erhaltungsziele auf der L-Liste). Dabei darf aber die heutige bauliche und nutzungsmässige Lebendigkeit des Ortsbildes nicht leiden. Es bleibt, den Bewohnern nahezu legen, dass sie mit ihrer näheren und weiteren Wohnumgebung auch in Zukunft so umgehen, wie sie es bis anhin getan haben.

Qualifikation (Fortsetzung)

von stilistisch und typologisch wertvollen Bauernhäusern aus dem 17./18.Jh. und typischen Erweiterungen im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Graswirtschaft im 19.Jh. (Käserei, grossvolumige Scheunen mit Hocheinfahrt).